

## Das Gymnasium unter der Regierung der Markgrafen (1546-1791)

Rektor Longolius würdigt die Verdienste der Markgrafen um das Gymnasium durch eine Inschrift, die er anlässlich des 200. Schuljubiläums am 11. September 1746 an der Fassade des Alten Gymnasiums anbringen ließ. In lapidarer Sprache wird festgehalten:



**D. T. O. M. Sacrum  
S. C. PRINC. AC. DOM. DOM.  
FRIDERICI  
MARGGR. BRÄNDENB.  
CURIANIS. MVVIS.  
FELICISSIMO. IMPERIO  
HOC. ATHENÆUM.  
A. D. ALBERTO. ALCIBIADÆ  
INSTITUTUM  
A. D. GEORG. FRIDERICO  
AUCTUM  
A. O. D. SVCCESORIBUS  
CULTUM  
POST. BINÆ. SECVLÆ  
COMMODIVS. REFECTUM  
C17DCCXXXVI**

### **A. D. Alberto Alcibiade institutum:**

Albrecht Alkibiades (1541 - 1557) hat durch die Stiftung des Klosters und durch dessen Einkünfte den Grund zu diesem Gymnasium gelegt. Bei den jährlichen Stiftungsfesten der Schule wurde er bis 1811 als der Stifter des Gymnasiums gefeiert. Dieses wurde nach ihm Albertinum benannt.

Markgraf Albrecht hat die äußeren Voraussetzungen zur Einrichtung einer „feinen“ Schule geschaffen, die Umgestaltung der Lateinschule zu einem humanistisch-evangelischen Gymnasium ist das Verdienst des M. Streitberger und seiner hervorragenden Mitarbeiter.

Diese verschafften sehr bald der Schule einen ausgezeichneten Ruf und bewirkten ihre „vorherrschende Stellung nicht nur für das ganze Vogtland sondern auch für die angrenzenden Gebiete Frankens, Thüringens, Sachsens und der Oberpfalz“. <sup>1</sup> Sogar aus der Steiermark, der Schweiz, aus Böhmen und Schlesien fanden Schüler den Weg nach Hof, um ihre Studien in diesem Gymnasium zu beginnen. Die Zunahme der Schülerzahl spiegelt diesen Vorgang wider. So besuchten bereits 387 Schüler, darunter 91 auswärtige, im Jahre 1549 das Gymnasium. <sup>2</sup>

Markgraf Albrecht Alkibiades kann nicht den Anspruch auf eine Bildungspolitik erheben. Ihm ging es um die Diplomatie der Macht. In der Verfolgung seines Ziels, des Ausbaus des Markgraftums zu einem Herzogtum, setzte er alle Mittel ein. So kam es zur „Verwüstung

<sup>1</sup> Karl Weissman, Die Matrikel des Gymnasiums Hof, Würzburg 1914, Vorwort

<sup>2</sup> Weissmann, a. a. O. Vorwort

Frankens“<sup>3</sup> im Jahre 1553. Die Kriegsvorgänge führten auch zur Belagerung Hofs in diesem Jahr durch die Liga der Gegner des Markgrafen.

Rektor Schlemmer berichtet darüber,<sup>4</sup> doch eine Aussage über den Zustand des Gymnasiums, über die Einwirkung der Belagerung auf den Schulbetrieb, finden wir in dieser bedeutenden Geschichtsquelle der Stadt nicht. Dennoch muss angenommen werden, dass das Schulgebäude schon wegen seiner exponierten Lage im Hagel der 18236 Feuer- und anderer Kugeln<sup>5</sup> erheblich beschädigt wurde.<sup>6</sup>

Der Schulbetrieb wurde durch die Belagerung und deren Folgen, durch die Notlage der Bürger in der stark zerstörten Stadt, außerordentlich beeinträchtigt, auch wenn die Abnahme der Schülerzahl nicht belegt werden kann.

Stadt und Schule waren auf die Unterstützung des nachfolgenden Markgrafen angewiesen.

#### **A. D. Georg. Friderico auctum:**

Markgraf Georg Friedrich (1557 - 1603) sorgte tatkräftig für den Wiederaufbau des Markgraftums und nahm sich besonders des Bildungswesens an.

Das Hofer Gymnasium erlebt unter ihm eine Blütezeit. Die Frequenz der Schule nimmt wieder zu. Rektor Chr. Cadesreuther (1574-1589) verzeichnet in den Matrikeln für das Jahr 1579 438 Schüler, darunter 45 Alumnen, in 10 Klassen.

Obwohl Markgraf Georg Friedrich 1581/82 die Fürstenschule in Heilsbronn errichtete und mit Stipendien für das ganze Markgraftum Ansbach - Kulmbach ausstattete, galt seine Fürsorge auch der Schule in Hof, damit sie „dem gantzen Burggraffthume oberhalb des Gebürges, wie Anspach dem unterhalb des Gebürges, zur Landschule dienen könnte“.<sup>7</sup> Er nannte sie in einem Erlass vom 22. März 1580 das „vornehmste Particular im Fränkischen Fürstentum“<sup>8</sup> und behandelte sie wie eine Fürstenschule. Er erhob das städtische Gymnasium Curiense in den Rang eines Hochfürstlichen Gymnasiums - dieser Bezeichnung begegnen wir von nun an in den Schulprogrammen - oder eines Gymnasium illustre.

Zugleich verbesserte er durch namhafte Zulagen die Besoldungen der Lehrkräfte und berief tüchtige Lehrer wie etwa E. Widmann an die Schule. Die 1594 für beide Markgraftümer

<sup>3</sup> R. Endres, Der zweite Markgräflerkrieg, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, hg. v. M. Spindler, Bd. III, 1. Teilband, München 1979<sup>2</sup> S. 210

<sup>4</sup> Jakob Schlemmer, Die Geschichte der Belagerung der Stadt Hof vom Jahre 1553. Das Original der Handschrift ging bei einem Brand im Hause des Hospitalpfarrers verloren. Abschriften befinden sich im Stadtarchiv und der UB Erlangen. Vgl. Christian Meyer; Quellen zur Geschichte der Stadt Hof, Hof 1896, S. 335-664. Ferner: E. Dietlein: Chronik der Stadt Hof, Hof 1937, Bd. 1, S. 323-377.

<sup>5</sup> Fr. Ebert, Kleine Geschichte der Stadt Hof, Hof 1961, S. 44

<sup>6</sup> Dies geht aus dem kolorierten Holzschnitt „Belagerung Hofs 1553“ von Hans Glaser, Germanisches Museum Nürnberg, hervor. Anlässlich der Renovierung des Aula-Gebäudes 1988 ergaben dendrochronologische Untersuchungen der Bretter-Balken-Decken, dass die Hölzer von Bäumen stammen, die 1552/53 geschlagen wurden. Vgl. Albrecht Bedal: Der Aulabau des Jean-Paul-Gymnasiums, ein Bau des 16. Jahrhunderts, in: Jahresbericht 1991/92, S. 6-11.

<sup>7</sup> Longolius, Des Höfischen Gymnasiums Geschichte, 1. Teil, Hof 1743, S. 15

<sup>8</sup> Longolius, a. a. O., S. 16

Ansbach - Kulmbach erlassene Konsistorialordnung<sup>9</sup> regelt das Bildungswesen für zwei Jahrhunderte. Dieses wird zentral dem Konsistorium zur Ausübung der Schulaufsicht unterstellt. Da diese Konsistorialordnung hinsichtlich der Anstellung der Lehrkräfte in vorhandene Rechte der Städte eingreift, erhält Hof Privilegien, die im Jahre 1717 erneut bestätigt werden. Darin wird festgelegt, dass „Bürgermeister und Rat von Hof samt der Gemeinde die Nomination und Vokation der Kirchen- und Schuldiener jedoch der Gestalt halte, dass sie ... zwei geeignete, qualifizierte, auch, wo möglich, im Lande gezogene und geborene Personen Uns der Herrschaft hierzu vorschlagen und Wir alsdann aus denselben eine eligieren und konfirmieren mögen“.<sup>10</sup> Zugleich wird dem Bürgermeister und Rat das Recht zur Bestellung von Schulinspektoren und Scholarchen, die neben dem Hauptmann und Superintendenten über das Schulwesen wachen, eingeräumt.

Markgraf Georg Friedrich griff in den Jahren 1594/95 Pläne zur Errichtung einer Universität mit 4 Fakultäten auf.<sup>11</sup> Als Standorte wurden Kulmbach, Hof und Bayreuth in Betracht gezogen. Schon vorher hatte sich der Hofer Superintendent M. Andreas Pankrätius (1567-1576) für den Ausbau des Gymnasium illustre eingesetzt. Der Vorschlag war abgelehnt worden wegen der Nähe Hofs zu Jena und wegen der rauhen Luft in Hof.

Vielleicht hat gerade deshalb Rektor M. T. Blebelius (1591-1596) die Hofer Luft gerühmt, die „zur Aufzucht einer begabten, gesitteten Jugend und ihrer guten Unterweisung sehr viel beiträgt“.<sup>12</sup>

Erst 1743 wird die Landesuniversität in Erlangen errichtet und die Abiturienten werden verpflichtet, wenigstens zwei Jahre dort zu studieren.

#### **A. O. D. Successoribus cultum:**

Unter „Nachfolger“ sind die Markgrafen Christian (1603-1655), Christian Ernst (1655-1712), Georg Wilhelm (1712-1726) und Georg Friedrich Karl (1726-1735) zu verstehen. Unter diesen wird von den Schulhistorikern Markgraf Christian hervorgehoben, weil er in der Frage der Berufung der Lehrkräfte einen anderen Weg als sein Vorgänger einschlägt. Er überträgt dem Rat der Stadt förmlich das Recht, Lehrer vorzuschlagen und zu berufen. Er räumt der Stadt Privilegien ein, die von seinem Nachfolger bestätigt wurden.<sup>13</sup>

Die Schulgeschichte des 17. Jahrhunderts steht unter düsteren Vorzeichen: Pest (1611), Brände (1625, 1690), 30jähriger Krieg. In Zeiten solcher Katastrophen blieben Stadtschüler wie Alumnen der Schule fern. Für die Jahre 1648 und 1649 verzeichnen die Matrikel 99 und 89 Schüler, dann stieg die Gesamtzahl wieder an. Die Quellen zur Unterhaltung der Schule waren erschöpft. Die Besoldungen konnten den Lehrkräften nicht gereicht werden. Daher blieb in den Jahren 1633 bis 1652 die eine oder andere Lehrstelle

<sup>9</sup> vgl. Jordan-Bürckstümmer, Reformation und gelehrte Bildung, Teil II, Leipzig, Erlangen 1922, S. 36ff..

<sup>10</sup> Corpus Constitutionum Brandenburgico-Culmbacensium, Teil II, Bayreuth 1748, S. 510

<sup>11</sup> vgl. Jordan-Bürckstümmer, a. a. O., S. 41f. und L. Boehm: Hochschulpolitik im protestantischen Franken, in: Handbuch der Bayer. Geschichte, hg. v. M. Spindler, Band III, 1. Teilband, München 1979<sup>2</sup>, S. 671.

<sup>12</sup> Blebelius: Oratio, in: Fr. Ebert: Alte Hofer Stadtbeschreibungen, Bd. VI, Chronik der Stadt Hof, Hof 1966, S. 24

<sup>13</sup> Corpus Const., a. a. O., S. 41f.; Longolius a. a. O., S. 33

nicht besetzt.<sup>14</sup> Die Anzahl der Klassen wurde von 10 auf 8, später auf 5 Klassen reduziert, weil man die ABC-darii und die Syllabikanten den deutschen Schulen zuwies. Schließlich wurde auch die 8., 7. und 6. Klasse aufgehoben. In diesen Vorgängen muß man den Grund für die Abnahme der Schülerzahlen sehen. Die 5 Klassen wurden nun von 5 ordentlichen Lehrern unterrichtet: dem Rektor, Conrektor, Tertius, Quartus, Quintus und dem Cantor. Diese Verfassung behielt das Gymnasium bis 1811 bei.<sup>15</sup>

Die Matrikel verzeichnen für die Jahre 1674 und folgende keine Alumnen, obwohl durch ein Dekret des Markgrafen Christian Ernst vom 20. Januar 1659 das Hofer Alumneum mit Plätzen für 6 Knaben wieder eingerichtet werden sollte.<sup>16</sup>

In der Gestaltung des Lehrplans war man gegen Ende des Jahrhunderts um eine Reform des alten humanistischen Gymnasiums bemüht, um dieses als Vorbereitungsschule für alle Berufe, die einer gelehrten Bildung bedürfen, nicht nur für Theologen und Lehrer, einzurichten. Das 1664 von Markgraf Christian Ernst in Bayreuth gegründete Gymnasium illustre wirkte durch seine Lehrpläne als Vorbild für andere Schulen im Lande. Die Entwicklung in Hof vollzog sich langsam, doch stetig, wie die Einführung neuer Fächer zeigt.<sup>17</sup> Die Vorschläge initiativfreudiger Rektoren mussten auch die Akzeptanz des Konsistoriums finden.

**S. C. Princ. ac Dom. Dom. Friderici Margg. Brandenb. Curianis Musis felicissimo imperio commodius refectum:**

Das entscheidende Ereignis in der Regierungszeit des Markgrafen Friedrich (1735-1763) ist der Umbau des Gymnasiums, der durch eine Kollekte im Fürstentum ermöglicht wurde. Das neue Gebäude, das bis heute sein Aussehen bewahrt hat, wurde am 11. September 1746 eingeweiht. Das Gymnasium hieß von nun an Albertinum - Fridericianum.

Das 18. Jahrhundert als Epoche großer politischer Auseinandersetzungen, der Neuorientierung des wissenschaftlichen Denkens und der Dominanz der französischen Kultur, bedeutete eine Herausforderung für das Hofer Gymnasium. Der Ruf der Schule als Gymnasium illustre Curiense wurde durch bedeutende Persönlichkeiten, die an der Schule gewirkt haben oder aus ihr hervorgegangen sind, neu begründet. Besondere Verdienste um die Schule haben drei Rektoren als Pädagogen und Wissenschaftler erworben: Rektor M. P. Daniel Longolius (1735-1778), Rektor M. Georg. Wilh. Kirsch (1779-1795) und Rektor M. Joh. Th. Benj. Helfrecht (1795-1808). Sie stellten sich dem Wandel der geistigen und pädagogischen Anschauungen in der Epoche der Aufklärung mit ihrer Forderung nach Mündigkeit, nach Selbstverwirklichung des Individuums. Sie dachten nach über Innovation, machten Vorschläge zur Reformation des Gymnasiums, doch verstanden sie sich zugleich als Bewahrer von Bewährtem in Tradition und festgefügter Ordnung. Darin gründen ihre Verdienste um das Gymnasium.

Marksteine der Reform sind die Erweiterung des unterrichtlichen Angebots durch Aufnahme von Französisch (1691), von Geographie und Geschichte (1728), Anatomie

<sup>14</sup> Friedrich Zorn, Kurzer Überblick über die äußeren Schicksale des Hofer Gymnasiums von seiner Gründung bis auf die Gegenwart. In: Verwaltungsbericht des Magistrats der kgl. Bayer. Stadt Hof für das Jahr 1886, Hof 1886, S. 81ff.

<sup>15</sup> Zorn, a. a. O., S. 83

<sup>16</sup> Corpus Const., a. a. O. I, S. 541f.

<sup>17</sup> Johannes Griessbach begründet diese Entwicklung mit dem Unterschied von Residenzstadt Bayreuth und bürgerlichem Hof: Die geschichtliche Entwicklung des altklassischen und deutschen Unterrichts an den Gymnasien im Königreich Bayern, Programm 1891/93, Hof 1892, S. 14

(1729), Deutsch (1735), ferner Mathematik, Experimentalphysik, Ästhetik, Philosophie, und andererseits der Aufbau einer Schulbibliothek und die Einführung neuer Unterrichtswerke. Man war auch darauf bedacht, die Methode des Unterrichts und die Schulzucht so zu gestalten, „wie sie den Bedürfnissen der Zeit angemessen war“. Helfrecht drückt sich im Rückblick auf das 18. Jahrhundert noch deutlicher aus: „Das eitle Spiel der Cärimonien und der Pedanterey wich der soliden Realität, das mechanische Memorienwerk gieng in eine reellere und vernunftgemäße Behandlung des jugendlichen Geistes über.“<sup>18</sup>

Longolius lenkte die Schüler auf Inhalte der Lektüre, die Bildungswert hatten, und stärkte die Eigenleistung, indem er in Deutsch Ausarbeitungen in prosaischer und poetischer Form verlangte. In seinen Vorlesungen waren ihm auch Damen willkommen.<sup>19</sup> Helfrecht trat durch den Entwurf neuer Lektionspläne für den Fachlehrer ein, der seine Wissenschaft durch mehrere Klassen betrieb, nach dem Vorbild des Göttinger Gymnasiums.<sup>20</sup> Ähnlich wie Herder, der Ephorus des Gymnasiums zu Weimar, wollte Helfrecht den Schülern, die nicht die Universität beziehen wollten, einen vereinfachten Weg durch das Gymnasium mit Dispens vom Griechischen einrichten.<sup>21</sup> Hierfür wie für neue Schulgesetze fand der Rektor seitens der Kollegen wie des Konsistoriums keine Zustimmung.

Zum Gymnasium gehörte seit seiner Gründung die Einrichtung eines Alumnats, auch Armenschule genannt. Eine Konventstube und ein contubernium im Obergeschoss unter dem Dach nahmen im Jahre 1579 45 arme Schüler auf. Im 18. Jahrhundert war die Anzahl der Alumnen auf 24, dann auf durchschnittlich 18 gesunken. Der Rektor hatte für sie zu sorgen, speiste sie in seiner Wohnung und verteilte die Einkünfte aus Markgrafen-, Kloster-, Familienstipendien, wie dem Auerbachschen oder Waldeckischen.

Dennoch wohnte der Hunger unter den Alumnen. Die Rektoren appellierten an die berühmte Hofer Wohltätigkeit. Viele Bürger holten Schüler an den Mittagstisch, damit sie sich einmal satt essen konnten. Longolius errechnete für die 18 Alumnen 6570 Mundportionen im Jahr. Dafür legte er die im Archiv befindlichen Manuale an mit den Namen derer, die eine Einladung versprochen. Im Programm vom Thomastag 1747 verbindet er Mahnungen zur Verbesserung der Wohltaten mit einer eindringlichen Beschreibung des vielfältigen Einsatzes der Alumnen: Tägliche Teilnahme an Gottesdiensten, Gesang bei Beerdigungen, Umsingen in den Straßen der Stadt, aber auch Heizen und Reinigen der Schulräume.

Der Landeshauptmann appelliert in seiner „Übersicht über die Stadt- und Landeshauptmannschaft Hof“ an die Menschlichkeit und Vernunft der Bürger, das Singen auf der Straße, besonders das Martini-Singen, einzustellen: „Man kann sich nicht genug verwundern, wie gutdenkende und vernünftige Menschen, die jungen Leute just zu der übelsten Jahres-Zeit, drey Monate hindurch, täglich drey bis vier Stunden, bey Kälte, Schnee, Sturm und Wind auf freyer Straße singen lassen, und dadurch Katharren, Seitenstechfiebern, und wohl gar dem Tode aussetzen mögen“. Unter diesen Anstrengungen, so klagt der Schulmeister, leide die schulische Arbeit. Jean Paul, selbst kein Alumne, weil er bei den Großeltern in Hof wohnte, empfand mit den Alumnen. Er sagt im „Leben des vergnügten

<sup>18</sup> J. Th. B. Helfrecht, Beiträge zur Geschichte des Höfer Gymnasiums im 18. Jahrhundert, Progr. 1802 ff., S. 123

<sup>19</sup> So die Obristin Eve Sophie von Reitzenstein und das Fräulein von Montmartin, vgl. Pfingstprogramm, Hof 1765.

<sup>20</sup> Christian Gottlob Heyne, der Wegbereiter des Neuhumanismus, führte als Rektor des Göttinger Gymnasiums das Fachsystem an Stelle des Klassensystems durch. Vgl. Fr. Paulsen: Geschichte des Gelehrten Unterrichts, 2. Bd. Leipzig 1897, S. 41.

<sup>21</sup> vgl. Paulsen, a. a. O. S. 42f..

Schulmeisterlein Wutz“ „dass dergleichen kein Spaß war, sondern eine herkulische Arbeit“. Dennoch war der Schüler Wutz „im Alumneum glücklich“. Er wie andere entwickelten hier, jeder auf seine Weise, die Kunst des Überlebens. Darüber hinaus zeigten sich viele Alumnus wie etwa der Thurnauer Pfarrer Krüger gegenüber der Schule sehr dankbar für die *beneficia scholae*.

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts ergab sich eine bedrohliche Situation für das Hofer Gymnasium durch die Zunahme der Studenten, für die es nicht genügend Anstellungsmöglichkeiten im Lande gab. Da durch verschärfte Bedingungen beim Vorrücken und bei Examina der Zugang zur Universität nicht genügend eingeschränkt wurde, verminderte man die Anzahl der Gymnasien. Der Plan, auch das Hofer Gymnasium in eine Bürgerschule zu verwandeln (1781), wurde aufgrund der Argumentation des Superintendenten Joh. Christoph Weiß aufgegeben. Nur drei Gymnasien behielten die *facultas dimittendi ad altiora*: die in Hof, Bayreuth und Neustadt a. d. Aisch.

Die Gefahr der Umwandlung war gebannt, doch nicht beseitigt. Ihr wollte man durch innere Reformen begegnen, um die Schülerzahl anzuheben. Dies gelang Helfrecht, denn im Jahre 1807 besuchten wieder 100 Schüler das Gymnasium. Sein Nachfolger Rektor Georg Heinrich Saalfrank (1808-1811) dachte erneut über die Frage nach: „Durch welche Mittel kann das Höfer Gymnasium seinen alten Flor behalten?“<sup>22</sup> Er bringt darin neben anderen Gesichtspunkten deutlich zum Ausdruck, dass die Voraussetzung für einen guten Unterricht zufriedenstellende Einkommensverhältnisse der Lehrer sind.

Die wirtschaftliche Lage der Lehrkräfte in Hof war sehr schlecht. Ihre Besoldung war von der Reformation an im wesentlichen gleichgeblieben.

Trotz wiederholter Bitten um eine Gehaltsaufbesserung, eingereicht an Markgraf Friedrich Christian (1763-1769), war erst der letzte Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander (1769-1792) zu einer jährlichen Addition für die *Praeceptores* des Gymnasii Albertini, die durch das Klosterverwaltungsamt zu zahlen war, bereit.<sup>23</sup>

Nun hatten aber die Lehrer wie alle Bürger Hof's die erschöpfenden Lasten des Napoleonisch - Preußischen Krieges zu tragen. Infolge der Inflation sank das Einkommen der Lehrer auf ein Drittel seines ursprünglichen Wertes.

Ein Vergleich der Verhältnisse mit anderen Schulen<sup>24</sup> bestätigt die Feststellung des Rektors: „Die Stellen der Geistlichen und Schullehrer in Hof gehören verhältnismäßig unter die schlechtesten im Lande.“<sup>25</sup>

Paul Schwartz stellt die tatsächlichen Besoldungen der Lehrer an den Gymnasien in Ansbach und Hof im Jahre 1803 gegenüber:

#### Gymnasium Ansbach

Lehrer	Gehalt und Accidentien	Naturalien	Summe
1. Rektor Faber	672 G. rh.	441 G. rh.	1113 G. rh.
2. Konrektor Schaefer	629 G. rh.	261 G. rh.	890 G. rh.
3. Mag. Stieber	443 G. rh.	191 G. rh.	694 G. rh.
4. Mag. Örtel	401 G. rh.	175 G. rh.	576 G. rh.

<sup>22</sup> Saalfrank, Thema der Pfingstrede 1810, Progr., Hof 1810

<sup>23</sup> Lechner, Schicksale und Zustände des Gymnasiums in Hof, 1. Abt., Hof 1846, S. 32

<sup>24</sup> Paul Schwartz, Die Gelehrtenschulen Preußens unter dem Oberschulkollegium (1787-1806) und das Abiturientenexamen, 3. Bd., Berlin 1912, S. 451f.

<sup>25</sup> Saalfrank, a. a. O., S. 6

5. Mag. Brunner	323 G. rh.	133 G. rh.	456 G. rh.
6. Mag. Hoffmann	304 G. rh.	146 G. rh.	450 G. rh.

Die Naturalien bestanden in freier Wohnung, Korn und Wein. Rektor und Konrektor erhielten je 12 Eimer Wein, der erste und zweite Magister je 5 ½, der dritte 4, der vierte 2 und 4 Eimer Bier.

### Gymnasium Hof

Lehrer	Gehalt und Accidentien	Naturalien	Summe
1. Rektor	270 Rtlr	71 Rtlr	341 Rtlr
2. Konrektor	192 Rtlr	80 Rtlr	272 Rtlr
3. Tertius	157 Rtlr	62 Rtlr	219 Rtlr
4. Quartus	181 Rtlr	48 Rtlr	229 Rtlr
5. Quintus	134 Rtlr	83 Rtlr	217 Rtlr
Franz. Sprachmeister	29 Rtlr	7 Rtlr	36 Rtlr

300 Gulden rheinländisch entsprachen 171 Rtlr 10 ¼ Groschen

Eine Gleichstellung der Lehrkräfte erfolgte erst 1846. Bis dahin führte die Notlage der Lehrer immer wieder zu einem Wechsel aus der Schule in ein Pfarramt oder in ein anderes Gymnasium, worunter die Kontinuität der Schularbeit litt.

Im Rückblick auf das 18. Jahrhundert muss festgestellt werden, dass die Frequenz des Gymnasiums großen Schwankungen unterlag. Besuchten im Jahre 1719 noch 146 Schüler das Gymnasium, so traf Rektor Longolius bei seinem Amtsantritt 1735 nur noch 90 Schüler an. Diese Schüler arbeiteten intensiv. Den heutigen Betrachter der Zeit berührt die Aussage des Rektors zum Jahr 1746: „Die meisten Schüler ließen es sich nicht verdrießen, täglich von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, auch im Winter, mit anhaltendem Fleiß den Lehrer zu hören.“<sup>26</sup> Die Anzahl der Schüler nahm unter Longolius zu und stieg auf 111; unter Helfrecht belief sich die durchschnittliche Anzahl auf 80. Für die Zeit von Rektor Saalfrank liegen keine Zahlen vor. Gründe für das Nachlassen des Schulbesuchs sind die Konkurrenz mit dem Bayreuther Gymnasium und anderen Schulen im Lande, ein Nachlassen des Interesses an der Gelehrtenschule und die eingeschränkten Aussichten, nach einem Studium ein berufliches Fortkommen zu finden.

<sup>26</sup> Karl Dietsch, Rückblick auf die 350jährige äußere Geschichte des Gymnasiums (Rede am 14. Juli 1896) in: Beiträge zur Geschichte des Gymnasiums in Hof, II. Teil, Hof 1897, S. 172